

POLITIKUM

Heft 3 | 2021

ANALYSEN | KONTROVERSE | BILDUNG

KAPITALISMUSKRITIK



Weltwirtschaftsordnung:
ungerecht und
ökologisch desaströs?

Formen der
Vergesellschaftung:
Eigentum und Staat

Deutsche
Volkswirtschaft statt
Raubtierkapitalismus?
Kritik von ganz rechts

Prekäre Arbeitswelten:
neue Plattformökonomie

Ideen für alternatives
Wirtschaften

Deutschland: € 12,80, Österreich: € 13,90, Schweiz: sFr 16,90



 **WOCHEN
SCHAU
VERLAG**



Seite 4

Kapitalismus – Konstellationen der Kritik

Wenn vom Kapitalismus und von Kapitalismuskritik die Rede ist, meinen keineswegs alle das Gleiche. Es lassen sich aber einige Quellen und Prozesse identifizieren, die die Kritik des Kapitalismus systematisch speisen.



Seite 24

Die neue Plattformökonomie

Schon seit längerem zeichnet sich eine neue Prekariisierung der Arbeit ab. Dieser Prozess wird durch die Unternehmen der Plattformökonomie wie Amazon, Google oder Uber spezifisch forciert.



Seite 12

Weltwirtschaftsordnung

Die zahlreichen Widersprüche und Krisen, die der globale Kapitalismus erzeugt, verweisen auf die alltägliche Praxis einer „imperialen Lebensweise“. Diese ist als Ausdruck komplexer gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu begreifen.



Seite 32

Eigentum und Vergesellschaftung

Der Staat konstruiert und garantiert das Eigentum. Er lässt dabei auch unterschiedliche Eigentumsformen zu, die über den Kapitalismus hinausweisen.



Seite 20

Transnationale Machteliten

Die großen Konzerne und ihre Verbände haben oft einen unmittelbaren Einfluss auf die Politik. Pia Eberhardt erläutert, wie sich dies in der EU darstellt und warum diese als „Lobbykratie“ zu begreifen ist.



Seite 40

Akteure der Kapitalismuskritik

Kapitalismuskritik ist nicht einfach gegeben. Sie muss politisch von sozialen Bewegungen aktiviert werden. Dieter Rucht legt dar, wie sich die Formen und Inhalte der Aktivierung verändert haben.



Christliche Kapitalismuskritik

Papst Franziskus gilt als Kapitalismuskritiker, obwohl er über keinen Begriff des Kapitalismus verfügt. Im Christentum sind aber durchaus systematische Konzeptionen der Kapitalismuskritik zu finden.



Rechte Kapitalismuskritik

In der radikalen Rechten haben einige die „soziale Frage“ wiederentdeckt. Doch ist es gerechtfertigt, die hierauf bezogene Debatte als kapitalismuskritisch zu begreifen?



Alternativen

Die Frage nach alternativen wirtschaftspolitischen Konzeptionen ist schwer zu beantworten, aber dringlich. Tatsächlich gibt es mehrere Vorschläge, die für Diskussionen über die gesellschaftliche Zukunftsgestaltung inspirierend sind.

Kapitalismuskritik

Hans-Jürgen Bieling

Kapitalismus – Konstellationen und Konjunkturen der Kritik 4

Ulrich Brand

Weltwirtschaftsordnung – undemokratisch, ungerecht, ökologisch desaströs? 12

Interview mit Pia Eberhardt

„Die Lobbylandschaft ist explodiert“
Transnationale Machteliten und ihre Netzwerke 20

Sarrah Kassem

Prekarisierung der Arbeitswelt.
Transnationale Wertschöpfungsketten und die neue Plattformökonomie 24

Andreas Fisahn

Eigentum und Staat 32

Interview mit Dieter Rucht

Kulturelle Veränderung statt Machtgewinn.
Kapitalismuskritik und ihre Akteure 40

Matthias Möhring-Hesse

„Diese Wirtschaft tötet“
Kapitalismuskritik im Christentum 46

Holger Oppenhäuser

Deutsche Volkswirtschaft statt Raubtierkapitalismus? Die Kapitalismuskritik der nationalistischen Rechten 54

Christine Schickert

Konzeptionen alternativen Wirtschaftens:
sozial und ökologisch gerecht 62

Forum

Ingo Pies

Kapitalismus als System zur Verwirklichung moralischer Anliegen 68

Rezensionen

Bücher zum Thema 74

Bücher für den Politikunterricht 78

Literaturtipps

Impressum 80



©picture alliance / Zoomar | edpics

KAPITALISMUS – KONSTELLATIONEN UND KONJUNKTUREN DER KRITIK

von HANS-JÜRGEN BIELING

Wie der Kapitalismus, so haben sich auch die Kapitalismuskritik und ihre Akteure wiederholt gewandelt. Einige Entwicklungslinien lassen sich rekonstruieren. Insgesamt jedoch stellt sich die Konstellation heute eher unübersichtlich dar.

Die Rückkehr der Kapitalismus-Diskussion

Im Unterschied zu vielen anderen Ländern – etwa Großbritannien oder die USA – war es in der Bundesrepublik Deutschland lange unüblich, vielfach verpönt, vom Kapitalismus zu sprechen. Im Kontext des Kalten Kriegs und der Systemkonkurrenz sahen viele in dem Begriff bereits den Ausdruck einer übermäßigen Politisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Stattdessen setzte sich die Rede von der „Marktwirtschaft“ oder „sozialen Marktwirtschaft“ durch. Diese Sprachverwendung war nicht einfach falsch, aber doch verengt und oberflächlich. Sie lenkte die Aufmerksamkeit auf den Tausch von Gütern und Dienstleistungen, blendete die Formen der Produktion und Reproduktion und die sozialen Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die in diesen

.....

In der Bundesrepublik war es lange verpönt, vom Kapitalismus zu sprechen

.....

Sphären konstituiert wurden, analytisch jedoch weitgehend aus. Trotz dieser Oberflächlichkeit war die Konzeption der Marktwirtschaft sehr erfolgreich. Den Höhepunkt dieser Perspektive bildete vermutlich die von Francis Fukuyama (1989) vorgebrachte These vom „Ende der Geschichte“, gemäß der sich das westliche Modell der liberalen Demokratie und Marktwirtschaft – gleichsam alternativlos – weltweit durchsetzen werde.

Tatsächlich war diese Euphorie aber nur von kurzer Dauer. Schon bald wurde die harmonische Weltsicht des ökonomischen und politischen Liberalismus wieder fragwürdig. Die wohlfahrtsstaatlich abgeschwächten Spannungen im Verhältnis von Kapitalismus und Demokratie traten im Zeichen verschärfter sozialer Ungleichheiten erneut hervor. So kehrte auch der Ka-

pitalismus-Begriff nachdrücklich in die wissenschaftliche und öffentliche Debatte zurück. Ein wichtiger Impuls kam aus der vergleichenden Kapitalismusforschung. So hatte Michel Albert (1992) mit seiner Studie „Kapitalismus contra Kapitalismus“ darauf hingewiesen, dass sich die normativen Orientierungen, Organisationsformen und sozialen Implikationen des „rheinischen“ und „neo-amerikanischen“ Kapitalismusmodells deutlich unterschieden. Peter Hall und David Soskice (2001) griffen diese Differenzierung mit ihrem „Varieties of Capitalism“-Ansatz einige Zeit später auf. Sie identifizierten „liberale“ und „koordinierte“ Marktwirtschaften und verwiesen ebenfalls darauf, dass Wirtschaftssysteme nicht nur auf Marktprozessen basieren, sondern grundsätzlich immer auch auf formelle und informelle institutionelle Koordinationsmechanismen angewiesen sind, die den Typus, Charakter und auch die komparative – durch spezifische Stärken und Schwächen gekennzeichnete – Leistungsfähigkeit des jeweiligen Kapitalismusmodells bestimmen.

Ein anderer Impuls kam aus der Internationalen Politischen Ökonomie. Diese hatte sich als eine Art interdisziplinäre Integrationswissenschaft in Reaktion auf die globalen Umbrüche der 1970er und 1980er Jahre etabliert (Bieling 2011, 10 ff.). Zunächst war es darum gegangen, die wachsende Bedeutung der transnationalen Konzerne, den ökonomischen Aufholprozess Japans und Westeuropas, den mutmaßlichen Abstieg der USA und den Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems sowie die Auseinandersetzungen um eine Neue Internationale Arbeitsteilung zu analysieren. Dann rückten verstärkt die Prozesse der Globalisierung, der Bedeutungsgewinn der BRICS-Staaten, die spezifische Rolle der internationalisierten Finanzmärkte und die mit diesen verbundenen Krisendynamiken in den Blick. Auch in den öffentlichen Diskussionen wurden wiederholt die überhöhten Profiterwartungen, die Gier der Manager, die fort-

bestehende Unterentwicklung einiger Länder und Regionen sowie die verstärkte soziale Polarisierung und Prekarisierung kritisiert.

Was heißt Kapitalismus?

Nicht immer lassen sich die Formen der Kritik gut einordnen. Mal werden nur bestimmte Aspekte oder Auswüchse des Kapitalismus kritisiert, mal adressiert die Kritik die substanzielle Operationsweise des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Diese zweite Form der Kritik lässt sich zweifelsohne als kapitalismuskritisch bezeichnen. Aber auch die erstgenannte ist dann als kapitalismuskritisch einzuordnen, wenn sie davon ausgeht, dass die zu kritisierenden Aspekte oder Auswüchse nicht zufällig, sondern dem Kapitalismus inhärent sind oder durch ihn systematisch hervorgebracht werden.

Um derartige Zusammenhänge zu klären, ist es zunächst allerdings notwendig, sich der Konzeptionalisierung des Kapitalismus zuzuwenden (zum Überblick vgl. Bieling et al. 2021). Der Kapitalismus-Begriff wird zumeist mit Karl Marx in Verbindung gebracht. Allerdings ist diese Zuordnung insofern nicht ganz zutreffend, als Marx den Begriff nur sehr selten verwendete. Er sprach in der Regel von der „kapitalistischen Produktionsweise“, wenn er die Organisation der Mehrwert- bzw. Profitproduktion untersuchte und das Privateigentum an Produktionsmitteln, das System der Lohnarbeit, das Geld- und Kreditsystem und den

Warentausch in den Blick nahm, und von „bürgerlicher Gesellschaft“, wenn er die über die Produktion hinausgreifenden sozialen Verkehrsformen, also auch die rechtlichen, institutionellen und ideologischen Verhältnisse, betrachtete (Marx 1985 [1859], 8 f.). Der Kapitalismus-Begriff umspannt letztlich beide Komponenten. Er verweist in der von Marx entwickelten Perspektive zudem auf wichtige Strukturelemente einer klassengespaltenen, durch zahlreiche Widersprüche und Konflikte gekennzeichneten Gesellschaft.

Dies gilt grundsätzlich auch für die Perspektive Werner Sombarts (1987 [1916/1927]), der den Kapitalismus-Begriff in die universitäre Diskussion hineingetragen hat. Sombart sieht die konkreten Organisationsformen des Kapitalismus durch die Trias von Ordnung, Geist und Technik bestimmt. Die Ordnung bezieht sich vor allem auf die marktvermittelte Klassenspaltung zwischen Produktionsmittelbesitzer*innen und Lohnarbeiter*innen; die Technik ist Medium und Ausdruck der hohen Produktivität der kapitalistischen Produktions- und Arbeitsorganisation; und der Geist des Kapitalismus oder die Wirtschaftsgesinnung kommt – im Kontrast zum vorkapitalistischen Prinzip der Bedarfsdeckung und dem nachkapitalistischen Prinzip der Versorgung – im Erwerbsprinzip, Konkurrenzprinzip und ökonomischen Rationalismus zum Tragen. Der spezifische Geist treibt – ähnlich wie bei Max Weber (2002 [1904/05]) – die kapitalistische Entwicklung maßgeblich voran. Das Erlahmen des



Menschenkette im Berliner Regierungsviertel am 12.11.2011



© picture-alliance / dpa | Frank Rumpenhorst

Attac-Aktion 2002 in Frankfurt/M.

kapitalistischen Geistes ist infolge der Verselbstständigung ökonomisch-administrativer Prozesse und der damit verbundenen Entfremdung der bürgerlichen Wirtschaftssubjekte aber auch für die nachlassende Entwicklungsdynamik verantwortlich. Zeitdiagnostisch verdichten sich die Überlegungen Sombarts in einer kulturpessimistischen Kapitalismuskritik, die später antisemitische und reaktionär-völkische Züge annimmt.

Liegt den Schriften von Marx oder Sombart ein kritisches Verständnis des Kapitalismus zugrunde, so ist der Kapitalismusbegriff bei Schumpeter (2020 [1942]) durchgreifend positiv konnotiert. Der Kapitalismus bildet für ihn ein Wirtschaftssystem, das aus sich heraus – vermittelt über die Initiative des Unternehmers und die Realisierung neuer Produkte, Produktionsmethoden, Absatzmärkte, Bezugsquellen oder Marktstrukturen – systematisch Innovationen generiert, sich gemäß dem Prinzip der „schöpferischen Zerstörung“ also permanent revolutioniert. Die revolutionäre Kraft des Kapitalismus ist auch für Marx und Sombart bedeutsam. Sie wird bei diesen – auch beim frühen Sombart – jedoch in Beziehung gesetzt zur Klassenspaltung und politischen Relevanz der „sozialen Frage“, während Schumpeter dazu neigt, das Prinzip der (unternehmerischen) Führung als quasi-natürlich anzunehmen und auf alle Gesellschaftsbereiche anzuwenden, bis hin zum elitentheoretischen Demokratieverständnis. Dies macht deutlich: Soll der Weg von der Kapitalismusanalyse zur Kapitalismuskritik beschritten werden, erfolgt dies maßgeblich

durch die Thematisierung und Problematisierung kapitalistischer Macht- und Herrschaftsverhältnisse, also von Formen sozialer Ungleichheit, Ausbeutung, Unterdrückung, Entmündigung und Entfremdung.

Dynamiken und Konflikte im Kapitalismus

Die kapitalistischen Macht- und Herrschaftsverhältnisse haben sich historisch wiederholt gewandelt. Unterschiedliche Theoretiker*innen haben versucht, spezifische Phasen oder Stadien des Kapitalismus zu identifizieren. Stadienmodelle, die etwa mit Blick auf die Verallgemeinerung des Erwerbsprinzips im Verhältnis zum Bedarfsdeckungsprinzip oder Versorgungsprinzip – so z. B. Sombart – zwischen einem Früh-, Hoch- und Spätkapitalismus differenzieren, sind geläufig, aber auch recht schematisch angelegt. Um die Besonderheiten der historischen Kapitalismuskritik zu erfassen, ist es vermutlich aufschlussreicher, sich von derartigen Stadienmodellen zu lösen und den Fokus auf die besonderen Dynamiken der kapitalistischen Akkumulation und die durch diese erzeugten Widersprüche und Konflikte zu lenken.

Was dies bedeutet, hat Kees van der Pijl (1998, 36 ff.) mit Hilfe einer sich auf Marx beziehenden Heuristik skizziert, derzufolge sich drei Dynamiken unterscheiden lassen. Die erste Dynamik ist durch die Durchsetzung und Verallgemeinerung kapitalistischer Organisationsformen charakterisiert. Maßgeblich sind die Prozesse der „ursprünglichen Akkumulation“, d. h. die Etablierung privatkapitalistischer Produktionsformen und die damit verbundene formelle Sub-

sumption der Arbeitskraft unter das Kapital. Historisch geht es um die Prozesse der Kommerzialisierung des Wirtschaftslebens und der Proletarisierung, die auf vielfältige Widerstände stoßen. Vormalig selbstständige Handwerker, Bauern und große Teile der nicht-erwerbstätigen Bevölkerung – viele Frauen und Kinder – werden der Mittel ihrer Subsistenzproduktion beraubt und aus ihren traditionellen Sozialbeziehungen herausgerissen. Die Unterwerfung unter das kapitalistische Kontrollregime kollidiert mit den gewohnten, eingeübten Rhythmen der Arbeits- und Lebensgestaltung und generiert hierdurch – etwa in Form von Sabotage, Absentismus oder Maschinenstürmerei – soziale Konflikte, die in der Verteidigung vorkapitalistischer Lebensformen oft gewaltsam ausgefochten werden.

Die zweite Dynamik ist durch eine Intensivierung der Akkumulation gekennzeichnet. Die Arbeitskraft wird nicht mehr nur formell, sondern real dem Kapital subsumiert. Ausdruck dieser Tendenz ist eine fortwährende Optimierung der Produktion, d. h. die Entwicklung und der Einsatz immer neuer Maschinen und Techniken der Produktions- und Arbeitsorganisation. Das Kapital ist darauf bedacht, die Arbeitsproduktivität, den Profit und die Ausbeutung zu steigern, während die Beschäftigten sich in Parteien und Gewerkschaften organisieren, um verbesserte Arbeitsbedingungen – arbeits- und sozialpolitische Mindeststandards, mehr Urlaub, kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne – zu erkämpfen. Die sozialen Konflikte verlagern sich damit in die Fabrik. Vermittelt über diese Konflikte wird die Fabrik mehr und mehr zu einer Arena der politischen Sozialisation. Die Beschäftigten formieren sich als soziale Klasse. In den fordistisch geprägten, auf Massenproduktion und Massenkonsum basierenden Kapitalismusmodellen nach dem Zweiten Weltkrieg, gewinnen sie auch gesellschaftspolitisch an Bedeutung.

Die dritte Dynamik besteht in einer erneut extensiven Akkumulation, d. h. der kapitalistischen Erschließung und Durchdringung der Reproduktionssphäre in Form einer „neuen“, häufig finanzkapitalistisch geprägten „Landnahme“ (Dörre 2009). Diese Dynamik hat zur Folge, dass der relative Machtgewinn der Beschäftigten wieder infrage gestellt wird. So sind mit ihr häufig eine Absenkung sozialer Schutzstandards und die Ausweitung atypischer, oftmals prekärer Beschäftigungsverhältnisse in großen Bereichen

.....

Kapitalismuskritik war in der Vergangenheit erfolgreicher, als dies heute vielen bewusst ist

.....

des Dienstleistungssektors verbunden. Zum anderen entstehen zugleich neue Konflikte und Formen der Politisierung, die vermehrt die Reproduktionssphäre betreffen: Durch die Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Infrastruktur und der sozialen Sicherungsleistungen (Post, Telekommunikation, Energieversorgung, Personenverkehr, Kindergärten, Teile des Bildungssystems, Wohnraumversorgung, medizinische Versorgung, Alterssicherung etc.) rückt die Organisation des – familiären, gemeinschaftlichen oder individuellen – Alltagslebens verstärkt ins Zentrum politischer Auseinandersetzungen. Ähnliches gilt für die natürliche Umwelt, die eine besondere Sphäre der Reproduktion darstellt, die sich unter den Bedingungen globalisierter Wertschöpfungsketten und einer umfassenden Kommerzialisierung nur schwerlich behaupten kann.

Die angeführten Dynamiken der Akkumulation sind nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern überlagern und verstärken sich. In bestimmten Phasen oder Konstellationen der kapitalistischen Entwicklung kommt ihnen jeweils eine unterschiedlich große Bedeutung zu. Sie bringen auch spezifische Themen, Sphären und Akteure der Kapitalismuskritik hervor. So sind die Widerstände gegen die formelle und reale Subsumption der Arbeitskraft unter das Kapital unmittelbar mit der Entstehung der Arbeiterbewegung als einer gesellschaftspolitisch einflussreichen Kraft verbunden. Die jüngeren Prozesse der internen und externen Landnahme, also der Privatisierung und Globalisierung, haben hingegen dazu geführt, dass vermehrt Fragen der gesellschaftlichen

„Der Kapitalismus basiert auf der merkwürdigen Überzeugung, dass widerwärtige Menschen aus widerwärtigen Motiven irgendwie für das allgemeine Wohl sorgen werden.“

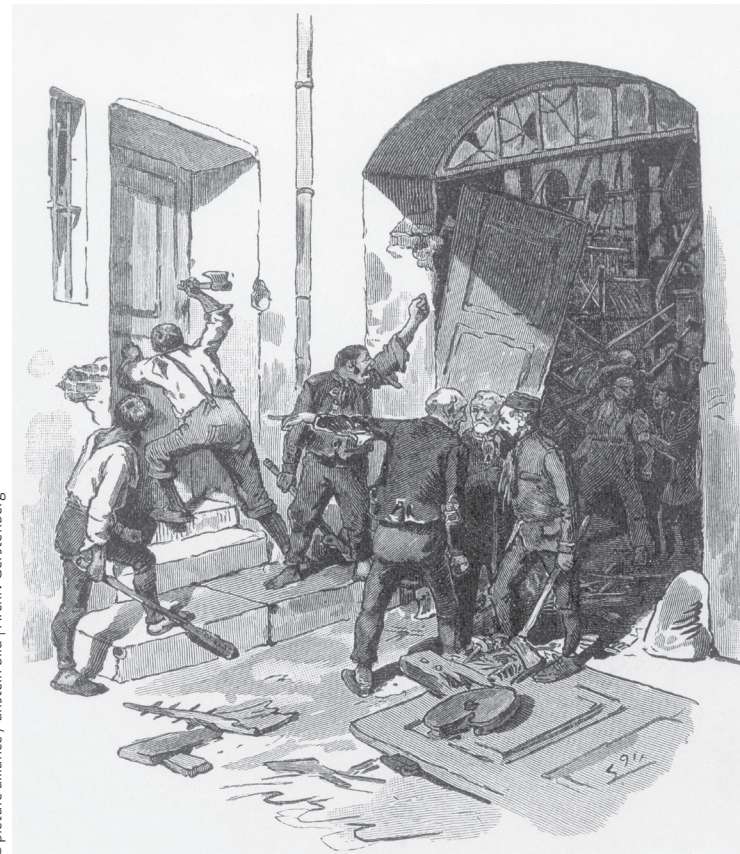
John Maynard Keynes,
Ökonom

Reproduktion politisiert worden sind. Dies zeigt sich auch in neuen politischen Akteuren, vor allem den Neuen Sozialen Bewegungen, die mit ihren umwelt-, frauen-, friedens-, entwicklungs- und demokratiepolitischen Themen seit den 1970er Jahren unverkennbar an Relevanz gewonnen haben.

Auffächerung und Transnationalisierung der Kapitalismuskritik

Die unterschiedlichen, sich überlagernden Dynamiken der Akkumulation bringen eine Auffächerung der Kapitalismus- und Gesellschaftskritik mit sich. Dies gilt umso mehr, als die Probleme und Krisen, die durch die kapitalistische Entwicklung generiert werden, in der Öffentlichkeit unterschiedlich interpretiert und politisiert werden. Das Spektrum der sozialen Gruppen und Akteure hat sich seit den 1970er Jahren deutlich erweitert. Es ist bunter und vielfältiger geworden. Wie der Kapitalismus, so haben sich auch zahlreiche Bewegungen und NGOs globalisiert. Sie bilden diskursive Allianzen, die sich grenzüberschreitend vernetzen und in ihren Aktivitäten wechselseitig aufeinander beziehen und verstärken. Häufig geschieht dies durch öffentlichkeitswirksame Aktionen – Proteste, Demonstrationen, Streiks, Tribunale oder Foren und Konferenzen –, die anlässlich internationaler Gipfeltreffen initiiert werden: etwa der G7 oder G20, des IWF oder der Weltbank, des Europäischen Rats oder wegweisender Klimakonferenzen.

Die globalisierungskritische Bewegung bringt die Auffächerung und Transnationalisierung der Kapitalismuskritik sehr gut zum Ausdruck. Sie stellt eine Sammelbewegung unterschiedlicher Bewegungen dar, die zum Teil stark divergierende Perspektiven, Interessen und Strategien haben. So folgen die arbeits-, umwelt-, gender-, entwicklungs- oder demokratiepolitischen Konflikte oft ganz eigenen Logiken, zu denen sich kapitalismuskritische Kräfte recht unterschiedlich verhalten können. Die Unterschiede werden dadurch verstärkt, dass einige Kräfte ihre Kritik eher reformpolitisch wenden, um den Kapitalismus sozial, ökologisch und demokratisch stärker einzuhegen, andere hingegen einen revolutionären Ansatz verfolgen und Kompromissen skeptisch gegenüberstehen. Wieder andere entziehen sich dieser Zuordnung und orientieren sich an Vorstellungen der zivilgesellschaftlichen Autonomie. Nicht zu unterschätzen sind zudem die besonderen örtlichen Kontextbedingungen und Traditionen, in Folge derer sich die Problemwahrneh-



© picture alliance / ullstein bild | Archiv Gerstenberg

Böhmische Weber als Maschinenstürmer, Holzstich 1844

mungen, Kritikformen und politischen Strategien zwischen einzelnen Ländern oder Weltregionen oft erheblich unterscheiden.

All diese Aspekte verweisen auf eine inzwischen recht ausgeprägte Heterogenität der Kapitalismuskritik (Rucht 2016, 126 ff.). Diese Heterogenität bedingt auch, dass sich viele kapitalismuskritische Akteure von einem klar fassbaren Leitbild verabschiedet haben. Um einen offenen und inklusiven Charakter sicherzustellen, ist der Slogan der globalisierungskritischen Bewegung „Eine andere Welt ist möglich“ inhaltlich unterbestimmt. Mutmaßlich liegen die Gründe für diese Offenheit oder Vagheit aber auch tiefer. Schließlich war die „alte“ Kapitalismuskritik – ungeachtet einiger Elemente der Selbstkritik – weitgehend fortschrittsoptimistisch. Sie war davon überzeugt, dass das politische Ausfechten der kapitalistisch induzierten Widersprüche und Konflikte den Weg in eine bessere Zukunft ebnet. Dieser Optimismus ist den jüngeren Formen der Kapitalismuskritik abhanden gekommen. Trotz aller Kritik ist das Vertrauen in die Bewältigung drängender politischer Zukunftsaufgaben – Friedenssicherung, sozialökologische Transformation, Demokratisierung, soziale Teilhabe etc. – nicht besonders ausgeprägt.

Perspektiven der Kapitalismuskritik

Vor dem Hintergrund der skizzierten Merkmale – der Heterogenität, den konkurrierenden Prioritäten oder der diffusen Zielperspektive – sind im heutigen Netzwerk kapitalismuskritischer Bewegungen gemeinsame Konzepte oder Strategien schwer identifizierbar. Jeder Versuch, übergreifende Diskussionen zu initiieren oder gar Organisationsstrukturen aufzubauen, gerät rasch in Verdacht, andere Gruppen dominieren oder vereinnahmen zu wollen. In den kapitalismuskritischen Milieus geht es entsprechend immer wieder auch darum, die Spannungen, die zwischen unterschiedlichen kapitalismuskritischen Akteuren bestehen – vor allem zwischen der sozialistisch orientierten Arbeiter*innen- und Gewerkschaftsbewegung auf der einen und dem bunten Ensemble globalisierungskritischer Gruppen auf der anderen Seite –, im Sinne der wechselseitigen Reflexion und eines Lernprozesses produktiv nutzbar zu machen. Nicht wenige beziehen sich dabei auf das Konzept der „Mosaik-Linken“ (Urban 2009), das das Prinzip der Eigenständigkeit und autonomen Kooperation der Akteure anerkennt, zugleich aber auch bestrebt ist, gemeinsam Projekte zu entwickeln.

Kraftvolle kapitalismuskritische Diskurse bilden eher die Ausnahme. Vielleicht liegt dies daran, dass das reflexive Bewusstsein der „Mosaik-Linken“ nicht ausgereift genug ist. Eine andere Erklärung wäre, dass die relativ dichte und umfassende Kontrolle des – medial strukturierten – öffentlichen Diskursraumes durch prokapitalistische Kräfte derartige Optionen nicht oder nur sehr begrenzt zulässt. Nicht zu unterschätzen ist aber auch, dass die Kapitalismuskritik in der Vergangenheit erfolgreicher war, als dies heute vielen bewusst ist. Tatsächlich sind dem Kapitalismus auf dem Wege der Kritik zahlreiche systemfremde Elemente implementiert worden – von den sozialen Infrastrukturen über die wohlfahrtsstaatlichen Systeme bis hin zu den demokratischen Mitsprache- und Kontrollmöglichkeiten –, die ihn, allerdings keineswegs für alle, erträglich oder sogar lebenswert machen. Solche Prozesse werden häufig als Beleg für die Wandelbarkeit und Absorptionsfähigkeit des Kapitalismus betrachtet; eine Interpretation, die keineswegs falsch ist. Eine kapitalismuskritische Perspektive setzt jedoch insofern andere Akzente, als sie auch die Ursachen, Quellen und sozialen Kämpfe im Blick behält, ohne die eine soziale, demokratische und kulturelle – und ebenso ökologische – Transformation chancenlos ist.

LITERATUR

Albert, Michel 1992: *Kapitalismus contra Kapitalismus*. Frankfurt/M./New York.

Bieling, Hans-Jürgen 2011: *Internationale Politische Ökonomie*. Eine Einführung. Wiesbaden.

Bieling, Hans-Jürgen/Coburger, Carla/Klösel, Patrick 2021: *Kapitalismusanalysen*. Klassische und neue Konzeptionen der Politischen Ökonomie. Frankfurt/M., i. E.

Dörre, Klaus 2009: Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus. In: Ders./Lesenich, Stephan/Rosa, Hartmut: *Soziologie – Kapitalismus – Kritik*. Eine Debatte. Frankfurt/M., S. 32–87.

Fukuyama, Francis 1989: Das Ende der Geschichte? In: *Europäische Rundschau* 17(4), S. 3–25.

Hall, Peter A./Soskice, David (Hg.) 2001: *Varieties of Capitalism*. The Institutional Foundations of Comparative Advantage. Oxford.

Marx, Karl 1985 [1859]: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. *Marx-Engels Werke*, Bd. 13, Berlin, S. 3–167.

van der Pijl, Kees 1998: *Transnational Classes and International Relations*. London/New York.

Rucht, Dieter 2016: Neuere kapitalismuskritische und antikapitalistische Bewegungen. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 29(3), S. 121–134.

Schumpeter, Joseph A. 2020 [1942]: *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*. 10. Aufl., Tübingen.

Sombart, Werner 1987 [1916/1927]: *Der moderne Kapitalismus*. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Drei Bände. Erstfassung der ersten beiden Bände 1902, München und Leipzig.

Urban, Hans-Jürgen 2009: Die Mosaik-Linke. Vom Aufbruch der Gewerkschaften zur Erneuerung der Bewegung. In: *Blätter f. deutsche u. internat. Politik* 54(5), S. 71–78.

Weber, Max 2002 [1904/05]: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. In: Weber, Max: *Schriften 1894-1922*. Ausgewählt von Dirk Kaesler, Stuttgart, S. 150–226.



Prof. Dr. Hans-Jürgen Bieling lehrt Politik und Wirtschaft/Politische Ökonomie an der Eberhard Karls Universität in Tübingen und ist Mitherausgeber von **POLITIKUM**.

Dieser Beitrag ist digital auffindbar unter:
DOI <https://doi.org/10.46499/1759.2076>



WOCHENSCHAU
VERLAG

NEUERSCHEINUNG



Herausgegeben von
Ute Klammer und Antonio Brettschneider

Wie kann der Übergang zu einer präventiven, befähigenden sozialen Lebenslaufpolitik in den verschiedenen sozialpolitischen Handlungsfeldern ausgestaltet und gefördert werden?

ISBN 978-3-7344-1282-0, 400 S., € 42,90
PDF ISBN 978-3-7344-1283-7, € 41,99

Nachweis der Zitate in der Reihenfolge des Abdrucks im Heft:

J. M. **Keynes**, in ders.: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, 1936 | P. **Zadek**, in: Klaus J. Fink (Hg.): 888 Weisheiten und Zitate für Finanzprofis, Wiesbaden 2007, S. 83 | J. **Gauck**, Zeit-Matinee anlässlich der Occupy-Bewegung im Oktober 2011 | M. **Fisher**, in ders.: Capitalist Realism: Is There No Alternative?, John Hunt Publishing 2009 | W. **Schäuble**, SPIEGEL-Gespräch vom 27.10.2020, <http://www.wolfgang-schaeuble.de/wir-haben-es-mit-dem-kapitalismus-uebertrieben/> | A. **Tenzer**, https://www.quotez.net/german/andreas_tenzer.htm | A. **Ocasio-Cortez**, https://www.brainyquote.com/quotes/alexandria_ocasiocortez_926278 | E. **Lienen**, <https://hamburg.mitvergnuegen.com/2018/11-zitate-von-ewald-lienen-die-dein-leben-bereichern/> | H. **Geißler**, Gesprächsrunde „Europa im Diskurs“, 26. Februar 2012 | E. **Bloch**, <https://www.zitate.eu/autor/ernst-bloch-zitate/280891> | K. **Marx**, in: Das Kapital, MEW 23 | **Papst Johannes Paul II.**, in: <https://www.zitate.eu/autor/papst-johannes-paul-ii-zitate/157432> | J. **Yellen**, <https://quote.org/quote/while-admirers-of-capitalism-we-also-to-152752> | Bibel, Matthäus 19:24 / LUT | Th. **Jefferson**, Memoirs, Correspondence and Private Papers of Thomas Jefferson, Late President of the United States, Verlag Colburn and Bentley 1829, Bd. 4, S. 288 | **Malcolm X**, Rede am 29. Mai 1964 | D. **Ogilvy**, Geständnisse eines Werbemanns, Berlin 2008, S. 30; alle Links geprüft am: 29.06.2021

Coverbild: © picture alliance / Zoonar | edpics

POLITIKUM

Impressum

Erscheint im 7. Jahrgang in der Nachfolge der Zeitschrift „politische bildung“ als Vierteljahreszeitschrift des Wochenschau Verlags.

Verleger

Bernward Debus, Dr. Tessa Debus

Herausgeber

Prof. Dr. Sabine Achour

achour@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bieling

hans-juergen.bieling@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Peter Massing

massingr@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Stefan Schieren

stefan.schieren@ku-eichstaett.de

Prof. Dr. Johannes Varwick

johannes.varwick@politik.uni-halle.de

Dieses Heft wurde federführend herausgegeben von:

Hans-Jürgen Bieling

Beirat

Prof. Dr. Gabriele Abels (Univ. Tübingen), Prof. Dr. Uwe Andersen (Univ. Bochum), Prof. Dr. Anja Besand (TU Dresden), Prof. Dr. Gotthard Breit (Univ. Magdeburg), Prof. Dr. Thorsten Faas (FU Berlin), Prof. Dr. Sven Bernhard Gareis (Univ. Münster), Prof. Dr. Wilhelm Knelangen (Univ. Kiel), Prof. Dr. Sabine Kropp (FU Berlin), Prof. Dr. Bernd Ladwig (FU Berlin), Prof. Dr. Stephan Lessenich (Univ. München), Prof. Dr. Andreas Nölke (Univ. Frankfurt/M.), Prof. Dr. Monika Oberle (Univ. Göttingen), Prof. Dr. Kerstin Pohl (Univ. Mainz), Prof. Dr. Lothar Probst (Univ. Bremen), Prof. Dr. Marion Reiser (Univ. Jena), Prof. Dr. Armin Schäfer (Univ. Münster), Prof. Dr. Norman Weiß (Univ. Potsdam), Prof. Dr. Wichard Woyke (Univ. Münster)

Verlag und Vertrieb

WOCHENSCHAU VERLAG, Dr. Kurt Debus GmbH, Eschborner Landstr. 42-50, 60489 Frankfurt/M. Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag • www.wochenschau-verlag.de

Aboservice / Heftbestellungen

Abonnementbestellungen: www.politikum.org,

Tel.: 069/7880772-0, politikum@wochenschau-verlag.de

Bestellungen von Einzelheften: wochenschau@brocom.de,

Tel.: 07154/1327-30

Bezugsbedingungen

Es erscheinen 4 Hefte jährlich. Preise: Einzelheft € 12,80; Jahresabopreis € 39,20; Jahresabopreis für Studierende und Referendare € 19,60; alle Preise zzgl. Versandkosten. Kündigung 8 Wochen (30. April bzw. 31. Oktober) vor Ende des aktuellen Abrechnungszeitraums. Bankverbindung für Überweisungen: Volksbank Weinheim, IBAN DE59 6709 2300 0001 2709 07, BIC GENODE61WNM. Lieferung gegen Rechnung oder Lastschrift

Anzeigen

Wochenschau Verlag, Tel.: 069/7880772-0, Fax: 069/7880772-25, anzeigen@wochenschau-verlag.de

Der Zeitschrift liegt eine Verlagsbeilage bei.

© WOCHENSCHAU VERLAG, Frankfurt/M.

Alle Beiträge sind gesetzlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages – außer in den gesetzlich vorgesehenen Ausnahmen – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

ISSN 2364-4737 (Print) • ISSN 2701-1267 (Online)

Digitale Ausgabe: ISBN 978-3-7344-1307-0 (PDF)

DOI <https://doi.org/10.46499/1759>

www.politikum.org www.facebook.com/ZeitschriftPolitikum

Weitere lieferbare Hefte

